

Jane Russell (1925–2011)

Lasziv und burschikos

Zwei Filme prägten das Bild von Jane Russell. Aber sie war als Schauspielerin mehr als nur ein Sexsymbol.

Von Stefan Howald

Von 1945 bis 1955 war sie die am meisten öffentlich abgebildete Frau in den USA. Sie hat rund zwanzig Filme gemacht, davon ein halbes Dutzend bemerkenswerte. Aber Jane Russell ist vor allem als Lehrstück über die Mechanismen der Unterhaltungsindustrie in die Filmgeschichte eingegangen.

1921 im Mittleren Westen geboren und als Kind mit der Familie nach Kalifornien gezogen, bewarb sich Russell 1940 bei einem Casting für einen Film von Howard Hughes. Der schwerreiche, exzentrische Erbe eines erfolgreichen Unternehmens in der Erdölbranche war 1925 ins Filmgeschäft eingestiegen und hatte 1930 Jean Harlow in «Hell's Angels» als platinblondes Sexsymbol lanciert. Nach dem frühen Tod von Harlow 1937 suchte Hughes, der auch intelligente Thriller wie «Scarface» produzierte, eine Nachfolgerin. Für die Rolle in «The Outlaw», in dem ein Liebesdreieck mit Billy the Kid und Doc Holliday um einen Mischling, bekam Russell die Rolle vor allem ihrer üppigen Figur und ihres Aussehens wegen, und die wurden in der Folge gezielt skandalisiert. Die Pressefotos zeigten Russell lasziv im Heu liegend oder bei der Farnarbeit, wobei ihr das Kameraauge tief ins Dekolleté blickte. Der 1941 beendete Film musste auf Verlangen der Zensur an 37 Stellen geändert werden, so dass er 1943 nur in ausgewählten Kinos und erst 1946 einer breiteren Öffentlichkeit gezeigt worden. Da war Jane Russell längst durch die von ihr veröffentlichten Bilder ein Star geworden.



Pin-ups als Massenphänomen

Während des Zweiten Weltkriegs waren Pin-ups, sexualisierte Bilder von Frauen zum An-die-Hängen-hängen, massenhaft geworden. Im Film «Pin-up Girl» mit Betty Grable wurde der

Begriff 1944 sogar salonfähig, und ihr Bild wurde zum weitest verbreiteten Kalenderblatt. Grable, von hinten im Badekleid fotografiert, zeigte ihre langen Beine und warf ihren männlichen Bewunderern über die Schulter einen lächelnden Blick zu. Das war ein klinisches Versprechen von Sex; für Russell wurde die Werbekampagne eindeutig zweideutig. Ein Flugzeug zeichnete die Titelschrift des Films in den Himmel und setzte darunter zwei Kreise mit je einem Punkt darin. Bald kursierten unzählige Witze über «The two and only Miss Russell».

Kaum je war eine Frau so schamlos auf ihre Sexualität reduziert und diese so brutal als Ware verkauft worden.

Aber das allein erklärte die Attraktivität von Jane Russell nicht. Denn auch Frauen mochten sie. Auf einer Farm aufgewachsen, wirkte sie zupackend, ohne Firlefanz – eine grosse Schwester. Als Person, und als Schauspielerin, vermochte sie das um sie kreierte Image gelegentlich zu durchbrechen. Die laszive Sinnlichkeit zeigte sie nicht nur als Objekt, sondern auch selbstbewusst, sich ihr eigenes Vergnügen zu nehmen. Das zeigte sich in den folgenden Filmen wie «The Paleface» (1948) mit Bob Hope oder in der Zusammenarbeit mit Robert Mitchum, der sie als gleich berechnigte Partnerin akzeptierte.

Blonde und Brünette

Dann kam «Gentlemen Prefer Blondes» von 1953. Der Film basiert auf dem gleichnamigen Buch von Anita Loos aus dem Jahr 1925, um Lorelei Lee, die sich den Tag mit Shoppen und Flirten um die Ohren schlägt – «Sex and the City» in den Roaring Twenties, mit stärkerem satirischem Einschlag. Der Film schwächt die Vorlage an, behält aber eine ironische Lockerheit, durchs Zusammen- und Gegenspiel der beiden Hauptfiguren, verkörpert von Jane Russell und Marilyn Monroe: «Just two girls from Little Rock», die in der Grosstadt ihr Glück zu machen versuchen. Marilyn, 1951 durch eine nackte Pin-up-Aufnahme notorisch geworden, gibt ganz die schmachkende, naive Blondine; eine Rolle, von der sie sich die nächsten zehn Jahre bis zu ihrem Tod zu emanzipieren versuchte. Russell dagegen ist burschikos, realistisch, lebenserfahren, eine Frau, die schon durchgemacht hatte, was Monroe noch bevorstand. Auch in den glänzenden Gesangsnummern wurde die wispernde Stimme von Monroe ergänzt durch die rauchige von Russell.

Es sollte Russells grösster Erfolg bleiben. Sie machte weitere Filme, Western und Komödien, in den sie gelegentlich mit ihrem Image spielte, etwa in «The Fuzzy Pink Nightgown» (1959). Dann, um 1960, war es auch schon vorbei mit der Schauspielkarriere. Marilyn Monroe hatte sie im kollektiven männlichen Unbewussten abgelöst, und neue Retortenprodukte aus Hollywoods Traumfabrik verdrängten sie weiter. Nüchtern bemerkte sie im Rückblick, nach ihrem 30. Geburtstag habe es für sie keine Rollen mehr gegeben.

Russell begann selbst Filme zu produzieren, mit beschränktem Erfolg. Und es begann eine zweite amerikanische Lebensgeschichte. Eine illegale Abtreibung verunmöglichte ihr, Kinder zu bekommen, also setzte sie sich für eine Lockerung der Adoptionsgesetze ein. In den Siebzigern machte sie nochmals Werbung für Bürstenhalter. Dann wurde die zeitweilige Alkoholikerin eine neugeborene Christin und immer konservativer. Die eigene Entwicklung konnte sie mit einer Spur Ironie betrachten. Burschikos und generös blieb sie bis zum Tod am 28. Februar.

Dieser Artikel erschien der WOZ – Die Wochenzeitung Nr.10/11 vom 10. März 2011.